

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 39 (1935-1936)
Heft: 18

Artikel: Erntelieder
Autor: Evers, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670799>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXIX. Jahrgang

Zürich, 15. Juni 1936

Heft 18

Erntelieder.

I.

Du träumst so süß im Sommerwind,
Die Mutter trägt dich, schlafendes Kind.

Deine Mutter hat nur einen grauen Rock,
Aber ihr Haar ist ein güldenes Gelock.

Gehn ihre Augen über dich hin,
Ruht dein blauer Himmel darin.

II.

Immer lichter wird die Flur.
Blütenglanz und reif Gelände.
Und der Bauer schließt die Hände
Leise zum Gebete nur.

Immer lichter wird die Welt.
Bienen ziehn und Lerchen schlagen.
Glücklich, wer in solchen Tagen
Freudig Herz und Heim bestellt. Franz Evers.

Die Seppe.

Eine Geschichte aus Unterwalden.

Von Esther Odermatt.

(Fortsetzung.)

VI

Ein schwüler Julitag brütete über dem Nidwaldner Land. Glast und Hitze und blendende, flimmernde Luft, daß die Seppe gequält die Augen schloß, als sie unter die Haustüre trat und müde und verdrossen über die versengten Matten schaute.

Auf der Vorlaubenbank zwängte das Buchserklari gruchsend seine schiefen Schultern in die Tragbänder der schweren Krämerhütte hinein, zog das Kopftuch tief über die Stirne, zwinkerte die Seppe zum Abschied mißtrauisch an und seufzte: „Gelobt sei Jesus Christus! Und er soll mit unserm seligen Bruder Klaus und mit allen lieben Heiligen unsern katholischen Glauben

schützen und schirmen vor Untergang und Ketzererei!“

Die Seppe warf mit zwei Fingern die gelben, rotgetupften Fazenetli, die sie dem Klari ums Gottswillen abgekauft hatte, in den hintersten Winkel der Rükentrube, tauchte die Hände in zorniger Hast tief ins Wasserfaß, rieb sie und wusch sie und fuhr mit den nassen Fingern über die schmerzenden Augen.

Dann holte sie tief Atem. Aber es tat nicht wohl. Man konnte nicht mehr atmen in der Heimat. Vergiftet war die Luft, der Drache hauste wieder im Nid, und kein Struthan lebte, ihn zu töten.

Versengender als die Julisonne über den Mat-